

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Dokument 2

(Auszug aus dem Kapitel der Publikation des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg über das Projekt: Gespräche mit den SchülerInnen der Schule Charlottenburger Straße am 13.05.2003.)

Die hier analysierten Äußerungen der Schülerin Freschda verdeutlichen die Bedeutung, welche die religiöse Identität von jugendlichen MigrantInnen als Faktor für die Entwicklung von Geschichtsbewusstsein einnimmt.

„Diese Schülerin stellt ihren religiös geprägten Zugang zur Vergangenheit dar, indem sie die Auseinandersetzung mit der deutschen NS-Vergangenheit im direkten Bezug zu ihrer gegenwärtigen Lebenssituation betrachtet. Dies stellt sie jedoch vor die Aufgabe, zwischendem Geschehen der Vergangenheit und aktuellen religiösen Konflikten zu differenzieren. Angesicht dieses perspektivisch geprägten Zugangs zur Vergangenheit stellt sich die Frage nach der Rolle von Religion in der schulischen Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust.

Für die Schülerin Freschda stellt die Arbeit an dem Projekt am Joseph-Carlebach-Platz offensichtlich einen Konflikt dar. Sie assoziiert mit der Pflege eines Holocaust-Mahnmals den aktuellen Konflikt zwischen Juden und Muslimen im Nahen Osten.

Im Zusammenhang mit ihrem muslimischen Glauben stellen die Juden für Freschda Feinde dar. Im Zusammenhang mit den Geschehnissen im Nahen Osten assoziiert Freschda die Juden mit Feinden der Muslime. Es sind für sie Feinde, deren ermordeter Ahnen in Deutschland mit Mahnmälern und Gedenkstätten gedacht wird und zu deren Erhaltung Freschda durch die Teilnahme an dem Projekt beiträgt. Freschda ist sich ihrer Situation durchaus bewusst; sie wird vor den Konflikt gestellt, sich zwischen der Überzeugung für ihren Glauben und der Auseinandersetzung mit deutscher Vergangenheit zu entscheiden. Die Tatsache, dass sie nun vor der Aufgabe steht, ein Mahnmal für jüdische Opfer des Nationalsozialismus zu pflegen, löst bei ihr merkliche Verunsicherung aus.

Die Perspektive der Schülerin verdeutlicht zweierlei: Sie zeigt, dass die Schaffung von persönlichen Bezugspunkten historischer Ereignisse und deren Bedeutung für das Leben in der Gegenwart maßgeblich für die Entwicklung von Geschichtsbewusstsein sind. Andererseits wird an dieser Perspektive die Relevanz von religiösen Hintergründen bei der Entwicklung von Geschichtsbewusstsein deutlich.

Religion nimmt bei der Entwicklung von Geschichtsbewusstsein einen ebenso wichtigen Stellenwert ein wie die Kategorien „Ethnizität“, „Tradition“, „Biographie“ und „Kultur“, die im interkulturellen Kontext als wichtig für die Entwicklung von Geschichtsbewusstsein benannt werden.“